

Melismas in der Wiener Mundart.

nung zugrunde liegen. Einfacher erklärt sich der „Kastelbinder“ aus Kastell (it. rostellò), einem Drahtgeflecht, mit dem zerbrochenes irdenes Geschirr umgeben und dadurch wieder brauchbar gemacht wurde.

Ein Spaziergang über den Wiener Marktharf führt uns die köstlichen Früchte des Südens vor Augen: neben Marischaukern und Mutterbirn' wurden uns die Marillen (it. armellino) sonst auch Melonen (it. mellone), „Bomegroße“ (it. limone), Drautsichen (it. arancia) oder „Bome-rantische süße“ (it. pomma arancia) angepriesen. Daneben rosina), Asperlu oder Wispeln (it. nespola). Noch reichlicher wird der etymologische Heißhunger auf dem Gemüsemarkt gestillt. Hier finden wir ebenfalls dem Wiener Volksmund längst vertraute Namen wie: Kohlrabi (it. cavola rapa), Zichorienalat (it. cicoria, lat. cichorea), Spargel (it. sparagio, lat. asparagus), Karfiol (it. cavoli fiori), der übrigens erst im sechzehnten Jahrhundert aus der Levante nach Italien und von da nach dem übrigen Europa gebracht wurde; Fajolen statt Bohnen (it. fagiolo), Andivie (it. indivie, franz. endivie) endlich die Liebingsspeise des Wieners, den Spinat (it. espinato).

Auch die Wiener Speisekarte birgt noch so manches versteckte und so manches unverhüllte italienische Wort: die Suppen Nisotto und Koshminestra (it. minestra Suppe), Spaghetti (keine Nudeln); Fische werden auch „mariniert“ (it. marinare) genossen; man trinkt „einen Pfiff Wein“ (vgl. it. pipata — Zug aus der Pfeife). Kleinen Kindern gibt man „Bisforten“ (it. biscotto), während sonst das französische biscuit üblich ist. Zum Salat stellt der Köchler ein Karaffandel (it. caraffa) mit Essig und Del auf den Tisch und ruft in die Küche: „Zwa leni ar san V'föllt“ (d. h. „zwei weichgelotene Eier [it. leno — weich] sind bestellt“).

Mit dem italienischen Kaufmann, der sich als Spezerei- oder Delikatessenhändler in Wien niederließ, haben so manche Ausdrücke wie Speisen, Kassa, Baluta, ihr Heimatrecht erworben. Auch das „Starnigel“ oder „Starnigel“, das der Kaufmann dreht, ist ursprünglich it. scartoccio, ebenso wie der „Spagal“ (Windstaden) seine Herkunft (it. spaghetto)

nicht verleugnen kann. Auch Bagatell (it. bagatello) und Bagajoli (it. bagaglio) wurden zuerst im Geschäftsverkehr gebraucht.

Die innigen Handelsbeziehungen mit dem Süden, aber auch Oesterreichs Besitz in der Lombardei und Westtirol trugen viel dazu bei, daß der Einfluß des italienischen Idioms auf die Wiener Mundart immer größer wurde. Am reichsten zeigt sich dies im gesellschaftlichen Verkehr, namentlich in den untern Schichten der Bevölkerung, namentlich gewanderten Italiener sonst hauptsächlich dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörten. Eine Auswahl bezeichnender Ausdrücke, möge dies dattun: (it. complimento) Spezi, besonderer Freund (it. specifico), der Piccolo des Wiener Kaffehaus'es, Gipfust Liebesverhältnis (it. Sposi Brautleute), Bamberlesch (it. bambeleggio, Verfeinerung von bimbo), Kind.

Hierher gehören auch die zur Charakteristik einzelner Typen dienenden Bezeichnungen, so z. B. des Unbedachten: Wispel (Verfeinerung des it. gasparo — Kaiser), des Unverständigen: Dim(p)fi (it. bimbo), des Unselbständigen: Tschopperl (it. zoppo — lahun, wackelig), des Willentlosen: Latzch (it. laccio, vergl. latzchen).

Eine große Zahl solcher bezeichnenden Wörter enthalten besonders die Kanzeltreden des Volkspredigers Abraham a Sancta Clara. Er gebraucht auch „Krispel“ (it. crispino) für einen mageren Menschen. Sonst findet sich auch Krupindel dafür, für einen groben oder struppigen Menschen dagegen das Wort „Knispel“. Und wenn wir schon im Mittelhochdeutschen Bizgurra für eine alte Stule finden, so ist doch das wienerische „Biggurn“, die Bezeichnung eines zänkischen Weibes, italienischen Einfluß (it. bizza — Zorn) anzuschreiben; auch wohl „Raminester“, das man zur Bezeichnung einer alten Frau hören kann, stührt auf it. ramino — Kupferkessel zurück. Ebenso müßten Eigenschaftswörter hier genannt werden, z. B. spleni* — vornehm (it. splendido),

*) Spleni als Hauptwort ist auch die Bezeichnung des Wiener Gausregiments Nr. 4 Hoch und Leinischmeister. „S bin a alter Spleni“ beginnt ein Leinischmeisterlied.

mollet statt mollig (it. molle und molletta). Von den Zeitwörtern ist wohl „strabangen“ oder „stramangen“ (it. stravagare) das gebrauchlichste, überdies stammerverwand mit dem wienerischen „Strizzi“ (vergl. it. straves) und dem hochdeutschen „Strotter“. Manches Wort, z. B. karniffeln — peinigeln (it. carnefic — Scharfrichter) belagt heute lang nicht mehr etwas so Graufames; im schlimmsten Fall etwa eine Fohln [Dhrseige] (it. foca) oder Wasche(n), wie es auch sonst in Oesterreich und Böhmen heißt. Uebrigens wird „Fohle“ auch übereinstimmend mit dem italienischen Wort für einen großen Mund angewendet.

Von den Künsten haben vornehmlich zwei bildende zur Einbürgerung italienischer Sprachelemente beigetragen: die Architektur und die Skulptur. Der Baukunst verdankt der Wiener Dialekt vor allem die Balustrade (it. balustre). Werke der Bildhauer und Gipsgießer nannte der Wiener im allgemeinen Figurini (it. figurine). Auffallend ist es, daß die Malerei gar nicht daran teilnimmt. Weit größer ist der Anteil der Musik, was sich in Betracht der Pflege, welche diese Kunst von jeher in allen Schichten der Wiener Bevölkerung fand, von selbst erklärt. Die nachhaltigsten Spuren hat die italienische Oper hinterlassen, die ja länger als ein Jahrhundert, ungefahr bis zum Wirken Glucks, die Wiener Bühne (Kärntnertheater) beherrschte. Darauf sind viele selbst im Volksmund heute noch fortlebende Wörter zurückzuführen, z. B. allegro — lustig, bravo, trillern (it. trillo), dastig (it. tace), die der Wiener Volkssprache wohlvertrauten Instrumentennamen wie: Fagott (it. fagotto), Bratsche (it. viola da braccio), Schmelzen, zusammengefaßt aus dem onomatopoetischen „Tschin“ und einer Analogiebildung (vgl. gleichbedeutendes it. tamburello), Klarinet (it. clarinetto); ebenso haben in Wien in jener Zeit die Benennungen Szene, Kasse, Burleske, Pantomime, Parodie, Ballet, Duett u. a., die Bühnengestalten wie: Piro, Buffon, Scapin, Pasquin, Parlesin (it. arlecchino), Scaramuk, Dboardo, Prinzessin Pampylia, Prinzipella (it. principessa bella) u. a. Eingang gefunden. Als der Wiener Hanswurst, Hof-Stranitzki, seinen Triumphzug über die Wiener Bühne antrat, fand er bereits vieles davon vor, denn das entsprach durchaus dem damaligen